„Schauen“[120]) als wohlthätiger Befreundungen fähig, aber in primitiven Verhältnissen ist jeder Blick (fremden) Auges (wie bei den Arabern)[121]) zunächst ein böser (El Ain), und da ja selbst der liebevolle, bei zorniger Wandlung (wie in buddhistischen Rachegottheiten) sich in, subjectiv, bösen[122]) verkehren kann, bedarf es also, in mannigfaltiger Gestaltung, der Ablenkungen[123]) in *αποτρόπαια*, zu denen das turpe gehört (in der Higa und anderen Obscönitäten[124]) der Gesten und Bilder), wie das *γελοῖον*. „H'e tritt fraw Hulde herfür mit der Potzmasen“ (bei Luther).

Dazu denn auch, wenn man stark genug zu sein meint, das Schreckbild (*φάσμα*) an Schildern angebracht, das Medusenhafte in dem Gorgonen oder Rahu's abgeschlagenen Haupt, sowie die *μορφολογήματα* (in Köpfen wilder Thiere) an Amuletten, zu lähmen oder zu verwirren, und die Masken dann, in buntesten Verzerrungen, unter denen man hier, wo es sich um die Augen handelt, auch gern mit Augen spielt, wie sich bei verschiedenen der Haidah augenfällig hervortritt. *Λαμία*, Tochter Poseidon's, (mit der Zeus die Sibylle Herophile zeugte), wurde, weil Kinder (für die von Here genommenen) raubend, aus schöner Königin Libyen's in lästiges Schreckbild verwandelt (mit Gesichtsverzerrungen unter Herausnahme der Augen), geht dann in die Ammenmärchen über. Doch seit bis in diese auch hineinzublicken, germanistische Gelehrsamkeit nicht länger verschmähte, hat sich, auf dem Hintergrunde alter Mythologie, aus Sagen und Sprüchen im Volksglauben manch unerwarteter Lichtblick hervorlocken lassen, die Wachsthumsgesetze des Menschengeistes im schöpferischen Denken zu erhalten. Und jetzt tritt die Ethnologie hinzu auf der breiten Basis der Vergleichungen für alle die Wandlungen, wie sie schillern und schimmern über die Oberfläche des Erdballs hin, im abgeschlossenen Rund.

Bei den Haidah, wie sich aus Allem sogleich erkennt, liegt ein complicirteres Problem vor, als bei der Mehrzahl der übrigen Naturvölker des americanischen Continentes, weil eben, indem unter weniger einfache Bedingungen gestellt, ihre ethnische Eigenthümlichkeit sich aus einer Vielfachheit mitwirkender Factoren zur typischen gestaltet hat, im Uebergang gleichsam zum historischen Entwicklungsgang.

Das für die Ethnologie augenblicklich Wesentliche ist der Typus als solcher, ob niederer oder höherer (für den Begriff des Ganzen über dem Erdenrund), der Typus, als origineller in sich, und gilt diese Originalität zunächst, für den practischen Zweck unserer eigenen Forschungen, der eigenen Geschichtsentwickelung (in dem beziehentlichen Gegensatz dazu). Beim Anstreben eines Objectiven unter naturwissenschaftlichen Prinzipien ist vor Allem der Irrweg zu vermeiden, aus dem Relativen wieder abzulenken in das Absolute, mit der Descendenz bis zu Urzeugungen und sonstigen Bathybius schleimig zerfliefsender Nebelbilder.

Ein ethnisch origineller Typus mag, unter gegebenen Umständen, heute ebensowohl hervorkristallisiren, wie vor hundert, vor tausend, oder hunderttausend Jahren, und kann, nach den Umständen gleichfalls, völlig denselben Werth haben, in der genetischen Methode seine Verarbeitung erhaltend, je nach der Verweisung in primäre Elementarreihen, ob unter complicirter gruppirten Aggregatzuständen. Das vorläufig hier Mafsgebende ist, wie gesagt, der practische Gesichtspunkt: Differenzen zu gewinnen, — Differenzen im Gegensatz zu der Verwirklichung des eigenen Typus (der sich als subjectiver nicht aus sich selbst verstehen läfst), um somit der weltgeschichtlichen Behandlung die bisher mangelnde Hülfe der Vergleichungen zu gewähren, also die der comparativen Methode. Dadurch nun aber gestaltet sich die ethnologische Tagesfrage zu einer brennendsten, weil bei der mit Dampf und Electricität beschleunigten Ausbreitung unserer Cultureinflüsse, als der aus historischen Ursächlichkeiten mächtigsten und stärksten auf dem Globus, bald alle reinen Vergleichungs-Objecte verwischt sein werden, (verwischt und verschwunden für immer, so lange die Erde noch rollen mag), wenn nicht im letzten Augenblick noch in den Museen gesichert, für das Studium kommender Geschlechter, (in Begründung einer Wissenschaft vom Menschen).

Anmerkungen.

[1]) Nullas antiquitus leges, nullos magistratus novisse (s. Danckelmann) ait E. Stella (von den Preufsen), und so die Germanen (bei Tacitus). Jeder Haufs-Vater war in seinem Hause Meister (in Chili). Ihre ganze Gerechtsame bestehen darin, dafs sie im Kriege commandiren und die Justiz handhaben (s. Frezier).

[2]) So bei Beluchen u. s. w. Die Würde als Häuptling oder Kishkn (Tojon) wird durch Reichthum erworben (bei Kennicr). Der reiche Dares fungirte als Priester des Hephästos (in Troja). Purasp-Ashdahak hatte nicht so sehr durch Tapferkeit, als durch Reichthum und Geschicklichkeit die Führerschaft über sein Volk unter der Botmäfsigkeit des Nebruth (s. Mos. Chor). Die Königsgewalt wird bei den Aethiopiern dem Schönsten verliehen (weil man Beides, Herrschaft und Schönheit, als Gaben des Glückes betrachtet), und dem, der am sorgfältigsten die Herden pflegt; dann bei anderen Stämmen dem Reichsten, -weil nur ihm die Mittel, das Volk zu unterstützen, im Ueberflusse zu Gebote stehen- (s. Wurm), sowie auch dem durch Tapferkeit Ausgezeichneten (nach Diodor). Bei den Esthen wurde der König (nach Wulfstan) im Wetthauf bestimmt (und so in polnischer Sage). Das natürliche Recht heifst auch Gottesrecht, darumb, dafs Gott dafs Recht allen Creaturen gegeben hat (nach dem Sächsenspiegel). An Stelle der Häuptlinge, die brasilischen Indianer -se contentent d'honorer et de consulter leurs Anciens, a cause, dissent-ils, que l'age donne de l'expérience et que par leurs conseils ils fortifient les bras des jeunes guerriers (s. Coreal) als Tupinambaus (se mot veut dire «Compagnons»). Bei Lacedämoniern werden die höchsten Staatsbeamten Greise genannt, weil sie es wirklich sind (bemerkt Cato), und so die Rathsversammlung des Senatus (s. Cicero).

[3]) Bei den Winterfesten im Kashim werden Geschenke ausgetheilt (unter die Kuskokwimer) im Potlach der Chimk oder Kic-bis-nil (der Haidah). Bei dem Potlatch (Schenkfeste) des Tenass Tybees (und der Häuptlinge) nehmen die desselben Wappens nicht Theil (unter den Songih).

[4]) The chief usually trades for the whole tribe (s. Dixon), bei den Tschinkit, und bei den Haidah sind die Würden dann auch erblich auf Bruder, Neffe oder Schwester und Nichte (s. Dawson).

[5]) Nur der Tabi (in Nutka) darf (zur Unterhaltung mit der Sonne und Anrufung) das Grabmal seiner Ahnen betreten (s. Roquefeuil), und so mag er sich dort (shamanische) Hülfen von den Vorfahren erbitten (wie auch bei den Bantu u. s. w.). Das Volk begnügt sich mit den Penaten des Penus, als Gott der Speise (Au-whai-Kai in Tonga). Curcho hatten die Preufsen von den Masuren erhalten; «dieser Gott war ein Gott der speise von dem, das zu essen und trincken tochte» (s. Gruman). Quand leurs Caciques font leurs necessités, ceux qui sont autour de lui tendent la main pour recevoir cette ordure (s. Coreal), als Brauch der Guaicares (und für Reliquien in Tibet).

[6]) Die Häuptlinge (in Nutka) danken im Alter oft für ihren Sohn ab, damit dieser sie ersetzen, les descendans des collatéraux du tahi, qui forment le corps des patriciens, perdent ce privilege a la troisieme génération et tombent dans la classe du peuple (s. Roquefeuil), wie ähnlich in Siam (und sonst).

[7]) Shimanyet-Lakkah oder oberer (Lakkah) Häuptling (Shimanyet) wird als Gottheit verehrt (in British Columbia), und vergötterte Heroen finden leicht den Weg bis in den Kreis der Götter aufwärts steigend (als Chao u. s. w.). Und qwum in der nacht ein irschrecklich wettir mit donnern und plitzen, in welchen alles volk meinttcn, und ir gott Perkunc rette mit in dem Kirwaiden (s. Gruman), dem König Brudeno, als Widewuto die «Cimbris von Ulmiganea (itz Preufsen genant) versamelt hatte «vor eine mechtige eche (in Nadrowien). Unter den Aesiner wurde der Vergobretus für ein Jahr von den Priestern erwählt (zu Caesar's Zeit).

[8]) Der Tabi oder Häuptling (in Nutka) chante en choeur avec sa famille des hymnes à la louange du protecteur (Kouantzl), brule de l'huile de baleine, et livre des plumes au vent en actions de graces (Roquefeuil).

[9]) Le tabi ne peut approcher ses femmes, qu'après la pleine lune, et même alors il se prive des plaisirs du mariage, si des malheurs publics, tels que le retard des poissons de passage, la suspension de la pêche par le gros temps, exigent de lui le jeune et la prière; dans ces occasions, il se rend au lieu destiné